

Nr. 2

Wiest: Der Kampf und
die Philosophie.

Donnerstagstag 1934.

Paul Leisner, stud. theol.

Wurst: „Der Lauf u. die Philosophie.“
(Freitagmittagsgesprächen)

1/6.34. 1. Dilat:

Das Problem in der Philosophie einer Philosophie.

1) Das Thema „Der Lauf u. die Philosophie“ setzt in der Problembearbeitung einer Philosophie. Dieser Problembearbeitung kann auf zwei Weisen zum Ausdruck philosophischer Problematik werden, nämlich in metaphysischer Fragestellung (wie z. B. bei Platon od. Aristoteles), od. in erkenntnistheoretisch = formalistischer Fragestellung (wie z. B. in der Philosophie des 19. Jhdts, besonders bei Kant u. Hegel).

2) Die metaphysische Fragestellung Platons über die Philosophie der Philosophie erklärt sich daher, daß Platon in der Philosophie noch die Zusammenhang von Philosophie u. Wissenschaft im Auge faßt. Das bedeutet aber, daß dieser größte Denker der Antike in der Philosophie die Verbindung der Philosophie mit der Wissenschaft als etwas Positives betrachtet.

3) In der Nahezeit tritt allmählich ein ganz neues
philosophisches Geschehen ein. Man will nämlich von jetzt
ab die Philosophie von allen bisherigen Beschrän-
kungen ihrer Entwicklung befreien u. auf den
Weg einer geschichtlich voranschreitenden Ent-
wicklung bringen. Das kann aber bedeuten,
daß man sie allmählich von dem Einwirkungs-
faktor des Klaußflusses in sich allmählich befrei-
en will. Damit u. Erziehung sind die beiden Haupt-
richtungen dieser Idee einer Philosophie als einer
fortwährend klippersaft, aus der alles folgt. Kultu-
rhistorischmäßige aufzufinden werden soll.
Ihrer fast völlige Zugewinnung, das in der Philo-
sophie nur der Faktor der Kulturaufklärung als
bedeutend anerkannt werden möchte u. in der
in der ersten Zeit sein. Von dieser Zugewin-
nung aus aber (damit, Erziehung in der -
erziehung) wird das Thema „der Klauß u. die
Philosophie zu einem außerordentlichen Problem,
u. zwar zu einem Problem, das seinen metaphysischen
Charakter wieder zurückgewinnt.

Vom Königtum der Philosophie.

4.) Das Unstündigste und das modernste der Philosophie, das Fehlen der Wissenschaften aus der Philosophie zu entfernen, um sie damit zu einem Wissenschaftler wie sich anderen zu machen, mag sie u. für sich gut gemeint sein: Im Grunde jedoch zielt es doch auf ab, die Philosophie aus ihrer Lebenshaltung zu verdrängen, mit anderen Worten, sie ihrer Königsstellung zu berauben. Das aber liegt nicht in der vollen Wirklichkeit der Wissenschaft, die ihre Lebenshaltung im Reize der Wissenschaften immer noch aufrechterhalten kann.

5.) Vom Alter her ist die Philosophie als die Königin der Wissenschaften bezeichnet worden. Das ist die Königsstellung bewahrt geblieben auf einem unerschütterlichen Felsen, der man so oft nicht als ein Königsmemorial für ihre Fortdauerung betrachtet. Es hat jedoch nicht mehr diese un-

[gaten]

Lebensführung, sondern nur bezeichnen soll die ständige Ko-
stumsform der Nation. Diese Nationen sind die einzigen
Faktoren, die in der Welt die einzigen sind, die die
eigene Bevölkerungsförderung in der Nation der Philo-
sophie, die sie die Nation ausdrückt, daß man sie
nicht als die aufbauende, sondern nicht als die
geschichtliche oder die politische bezeichnet.

6.) Als die neubearbeitete, weil ~~das~~ Hauptmög-
lichste zu der höchsten Höhe der Erkenntnis an-
gewandte Wissenschaft, ist, die Philosophie die Wissen-
schaft, aus der sich noch u. noch die Einzelwis-
senschaften ableiten lassen, oder wenigstens aus ihrer
mit der Erkenntnis aus dem Reich der Erfors-
chung der Wissenschaften ganz abzuleiten
zu können.

7.) Diese positive Seite des Königtums der Philo-
sophie ist ein starker Hinweis zu erblicken, daß sie
sich niemals, wie doch in starker Einseitigkeit
geschehen, in die allseitige Nützlichkeit der
zivilisatorischen Kunst setzen lassen

Kaum. Ihr Baum ist abgestorben, jauchzt dieser wieder
von Nützlichkeitswagionem, genau so, wie stuer
der Baum ^{der} Kunst u. ^{der} Religion. Auf derseits
dieser offenkundig ist dieser stuerige Jauchzschreie
der der Philosophie u. der Philosophen: 1. Der wahre
Philosoph ist der große lebende Geist. - 2. Er ist der
sich fassende Geist, für den die ganze Welt der Welt
nicht als Nebenbühlerin gilt. - 3. Er ist der
wahre in der Abgeschiedenen wohnende Geist.

3. Dileta:

8.) Das Königthum der Philosophie ist jedoch ein dunkler Kaiserthum. Es verbringt sich in ihm eine ein Moment geistigen Gefühls. Damit aber kann man in der Philosophie einen Traumzustand der Fantasie, das sie als ein Spiegelbild der metaphysischen Realität des Menschen selbst auffassen läßt, jenseits der Realität, durch die das Mensch als das Wesen des Geistes u. der Freiheit immer zwischen den beiden Möglichkeiten von Hofflosigkeit u. Hoffbarkeit, von Tod u.

Ergebnisse gestalltet ist.

9.) Diese dunklen Folia im Köriogtüm der Philosophie könnte man sich zuweilen dahin vorstellen, daß man ihren Ursakt, obwohl er ein Akt höchsten Vernunftseins ist, doch ganz unbearbeitet läßt und der tiefsten Phantasie u. Fiktion anvertraut das Klaußne. Indessen das eigentlich dunkle Moment im Köriogtüm der Philosophie ist damit noch nicht gegeben. Es liegt vielmehr darin, daß die reine Vernunftseins der Philosophie dadurch von Aufstimmungsmöglichkeiten gestört u. bedroht wird, was für die Einzelaussprache in dieser Hinsicht nicht in Frage kommt.

10.) Die Einzelaussprache arbeitet im Hauptlichen noch mit der natürlichen Gewissheit; indem es hier et ^{nach} dem Gradatheit setzt, folgt es mit natürlicher Selbstverständlichkeit dem ihr unbearbeitet stehenden Gedankem, daß alles eine phantastische Vernunftseins ist. Auf der Philosophie arbeitet zuweilen mit dieser

Wortausdrücken Grundbesitz, jedoch ist es als Philosoph
verpflichtet, nicht das Wort alleinigen Grundbesitz
pflichtig zu machen z. B. die Übertragung zur
Verkaufung, d. f. durch einseitig begünstigten
Grundbesitz zu verkaufen.

11) Es ist aber nicht nur die ganze Bewegung
(Gedanken) der Philosophie nach der Ver-
ständlichen Dimensionen für mit einem Male
festsetzt. Man spricht zuerst mit Recht von einem
unmittelbaren und unmittelbaren Ursprung der Phi-
losophie (principia per se nota). Bei näherem
Zusehen zeigt sich jedoch, daß gerade diese un-
mittelbaren Ursprungsmöglichkeiten der Philosophie zur
Geltung kommen, nicht die oben angegebenen. Die
Wortausdrücke Philosophie finden sich in der Philosophie
wie Platon (2) richtig gezeigt hat, immer
wieder in die beiden Kategorien. Die Logik u. Metaphysik,
u. von denen wird dann die Philosophie zu
einem allgemeinen Hauptfeld der Wissenschaft.

22.16.

4. Fillet:

12.) Alle Festprinzipien münden aber in einem
Prinzip, das man als principium intelligentiae
bezeichnen könnte. Dieses Prinzip besagt, daß die
objektive Ordnung der i. Vernunftigkeit, Ver-
nunftigkeit i. der 2 Momente sind, die realiter
nicht voneinander abgelöst werden können. Das Be-
griff das intelligibile muß förmlich mit seinem
ganzen metaphysischen Zusammenhang gefaßt wer-
den, i. zwar nach den beiden Prinzipien der Grund-
natur und der Unveränderlichkeit. Die Grundnatur
betrifft das formale Sein und das oberste Sein-
zusammenhang Halbbestimmungen, d. f. das Sein
i. einem i. einem bei jedem aus. Die Un-
veränderlichkeit aber gilt für die Totalität der prin-
zipiellen Wesen.

13.) Der Kampf um die Geltung des Leistungsprinzips ist eigentlich ein Kampf um die Anerkennung der Geltung des oben genannten Prinzip = u. Umkehrprinzips. Es ist selbstverständlich, daß in der fortgeschrittenen

Erfahrung für das Prinzip keine notwendige u.
absolutes Geltungsbereich mit Recht werden kann.
Diese notwendige Gewissheit muß also nicht apriorisch
sein, allerdings mit der Grundlage der Erfahrung, ver-
zählt werden. Futurisch wird man die Forderung dieses
Prinzips nicht als ein glückliches Gaffeln,
od. aber sie wird nicht im Kampf der Vernunft
mit sich selbst. Dabei kann die Vernunft sich den Zi-
gang zur Forderung dieses Prinzips notwendig oder
verneinen, od. sie kann sich diesen Zing von vorne
herin verneinen. Damit kann man sich im Grunde
auf das Prinzip der unmerklichen Tatsache,
das ist u. Logos, Erfahrung u. Einsicht, gleichsam
in der Natur der Vernunft zu beginnen.
Man kann aber auch alle zu nötig die Forderung der
Philosophie in der irrationalen Erkenntnis der Falsch-
ding. Fundament der Philosophie kann man aber
nicht die Einsicht sein, wenn die Falschheit nicht der
Vernunftförmigen Irrationalismus abzusuchen
werden soll. Trotzdem kann auf die Vernunft

das Fußfährungsirrationalismus ist aber sehr wichtig; denn ohne eine gewisse geistwillige Eingabe der das intellektuelle Objekt innerhalb objektiver geistlicher Vermittlung zu setzen, läßt sich in diesen Punkten die Fährung einmal nicht einfügen. Mit anderen Worten: Gerade in der ist es oft die schwierigste Aufgabe der Vernunft, die wirklich seine Geltung der Objektivität od. der absoluten Vernunftsgewissheit zu sichern.

(P.S. dieses Büllet [$\rightarrow$ heißt es Dilemma] fiel aus wegen einer Durchschneidung).

6./7. 5. Dilemma:

15. Der Fußfährungsirrationalismus fällt aber nicht bloß dieser Einsicht auf die beschränkte Erkenntlichkeit des seine Objekt der Objektivität in der Philosophie zu setzen. Es stellt sich auch auf noch den Einsicht darauf, daß die Fährung des absoluten Vernunftgeistes auf dem Platz der intellektuellen Publizität des Denkens ist gezeigt werden kann. Ist die Publizität der Fährung innerhalb der als nicht laben-

digen, Manneshaftigkeit auszusprechen. Prinzip
läßt sich mit der Selbstbestimmung vorüber als Mannes-
aus der tiefen Tiefe in das Innere des Mannes über-
führt werden. Darin aber gewinnt man ein selb-
stständiges Wort eine besondere Bedeutung, daß man ein
ganz neuen Anfang der Philosophie in das Innere der
zu sich selbst zurückzuführen. Manesst sagt, das Wort:
"Hic foras ire, in te ipsum regi, in interiore ho-
mine habitat veritas."

16. Von der Selbstbestimmung rationalistischen Fichte
wohl am besten diesen selbst = wachenden der Selbst-
bestimmung des Mannes ist dargestellt. Fichte selbst
2 Möglichkeiten philosophischer Philosophie, das
dogmatische u. die Idealismus, das dogmatische
ist die prinzipielle Gleichheit an die blind Notwendigkeit,
dieser Begründung metaphysischen Urs = Fichte ist. Fichte selbst
sagen: Hier einmal zu sich selbst als einem selbst-
ständigen Manneshaftigkeit auszusprechen, was ist
konkret sich ein über die Selbstbestimmung des Mannes
metaphysischen Notwendigkeit hinaus, was aber ein

1. Tag: Eingelöbte zu sich selbst als jenen selbst =
u. Ordnung = bestimmter Vernunftgattung zugehörig
oder kann sich von da ab nicht noch gegen den
Vernunftgattung für den Idealismus selbst finden.
Mit anderen Worten: Das Verlangen der Vernunft
(Fichte nennt es die "Verstandesleistung") wird nicht
durch Vernunft selbst, der sich selbst als Vernunft zu
haben u. damit zu verhalten beginnt. Was dabei aus
Fichte das Moment der Entscheidung deutlich be-
trifft u. damit in bloßer Entscheidung Vernunft-
leistung bleiben, formal ist doch klar, daß es
den letzten Grundzack zugehörig den obersten
Vernunftgattung sehr nahe gekommen ist.

13/7.

6. Absatz:

Diese Gedanken Fichtes selbst bei Hegel Scheler
sind ganz neue wertvolle Aufklärung. In der
neuen Abhandlung über das Wesen der Philosophie gilt es
eine Analyse des philosophischen Geistes, den es als
eine geistige Auffassung der Philosophie selbst
für in ihrer Totalität begründet. Diese geistige Auffassung

der Platon hat die Öffnung des inneren Polarkreis
zur Folge u. ist mit dieser faktischen Grö-
ßheit ist die Möglichkeit u. Existenz des göttlichen Ver-
nunftprinzips gegeben.

18. May Scheler verlangt diesen Auffbau des
in 3 Fundamenten, von denen er einen als positi-
ven Fundament, die 2 anderen als negative Ab-
scharakterisiert. Der positive Fundament besteht in der
vollkommenen Linie zum dem nach innen in
unserem Sinn u. nach innen müssen. Dieser
positive Linienbau ist offenbar dasjenige, was
eine Regel als eine gewisse Größenzahl des
Zustandes inbedeutenden Vorübergehens für das
philosophische Denken nach. Dieser Abstrakt aber ist eine
einfache, was Platon als die philosophische Idee be-
zeichnet. Damit aber diese positive Fundamentale
Tabelle möglich ist, muß das philosophische Geist in
den beiden negativen Fundamenten die Vorübergehens-
zustände für einen positiven Linienbau. Es
muß sich zeigen, daß die Forderung der Abstraktion

L. H. H. H.

1. In der neuen königlichen Anstalt u. Pöhlhagen-
2. pfung haben die ich über die alltagsreife der
3. Welt abgeht. Gleichzeitig aber ^{hier} ~~un~~ ^{aus} ~~aus~~ ^{aus}
4. wieder aus dieser Anstalt fort in der ersten.
5. Pöhlhagen vor der Pöhlhagen-Anstalt der Pöhlhagen-
6. Anstalt.

1. 19. Es zeigt sich demnach, daß das Königtum
2. der Philosophie einen Gewinn hat in jener Kalku-
3. lation, die das Königtum der Philosophie
4. der Philosophie selbst ausmacht, indem es als
5. Geist zur Entfaltung geistiger Kräfte
6. Möglichkeiten seiner Philosophie ausreicht
7. ist. Die Philosophie ist u. bleibt aufrecht
8. an der unauflösbaren Kalkulation. Und gerade
9. das ist es, was die Philosophie von allen
10. Wissenschaften trennt.

2077.

F. Gilest:

3. cap. de baiden

der Philosophie.

20. In bishierigen Untersuchungen zeigen, daß in der Philosophie 2 Grundfunktionen angenommen werden müssen, die einander in einem ständigen Wechselverhältnis zu einander setzen u. auch selbst sich eine ⁱⁿeinander ⁱⁿeinander offenkundig, sich gegenseitig einander zu ergänzen u. abzuheben zu setzen. Diese beiden Grundfunktionen sind die Klassifikations- u. die Relativitäts- od. die Präzisions- u. die Affektuelle Grundfunktion. Die Philosophie ist also in einem eigentümlichen Spannungszustand, in welchem Logik ist für sie aber ein Hindernis, u. zwar grade als die stärkste aller Hindernisse ein Beispiel der gegenwärtigen Kämpfe um die Relativitätstheorie od. die Relativitätstheorie als nach der Klassifikation vorgehenden Maassstab.

U. Die Kommutativität des binären Verknüpfungs-
funktionenkörpers ist folgendermaßen dar-

halten: 1. In ansehn des Bluffs auf der letzten
Einfahrt in die Klafsigkeit steht, eine so ^{inhaltslos} ~~hinfällig~~
wird der Klafsigkeit ^{hinfällig} ~~hinfällig~~ ^{hinfällig} ~~hinfällig~~
Halb in Hinfälligkeits ^{hinfällig} ~~hinfällig~~ ^{hinfällig} ~~hinfällig~~
sagender (objektiver) ist der Bluff bei der letz-
ten Klafsigkeit ^{hinfällig} ~~hinfällig~~ ^{hinfällig} ~~hinfällig~~
ständiger wird auf sein ^{hinfällig} ~~hinfällig~~ ^{hinfällig} ~~hinfällig~~
Hof von der ^{hinfällig} ~~hinfällig~~ ^{hinfällig} ~~hinfällig~~
Hof von der Klafsigkeit mitbetreffen. 3. In an-
sehn des Bluffs zum Zweck eines Halbkreis-
ktion in der Hinfälligkeits ^{hinfällig} ~~hinfällig~~ ^{hinfällig} ~~hinfällig~~
ständiger wird sein ^{hinfällig} ~~hinfällig~~ ^{hinfällig} ~~hinfällig~~
die Hinfälligkeits ^{hinfällig} ~~hinfällig~~ ^{hinfällig} ~~hinfällig~~
die Hinfälligkeits ^{hinfällig} ~~hinfällig~~ ^{hinfällig} ~~hinfällig~~

22. In der Korrelativität der beiden philosophi-
schen Grundfunktionen findet man ^{hinfällig} ~~hinfällig~~ ^{hinfällig} ~~hinfällig~~
sachliche in der ^{hinfällig} ~~hinfällig~~ ^{hinfällig} ~~hinfällig~~
in der ^{hinfällig} ~~hinfällig~~ ^{hinfällig} ~~hinfällig~~
die Frage nach der philosophischen ^{hinfällig} ~~hinfällig~~ ^{hinfällig} ~~hinfällig~~
ist ^{hinfällig} ~~hinfällig~~ ^{hinfällig} ~~hinfällig~~
von dem ^{hinfällig} ~~hinfällig~~ ^{hinfällig} ~~hinfällig~~
letzten ^{hinfällig} ~~hinfällig~~ ^{hinfällig} ~~hinfällig~~

jetzt. Beide Fragen sind nicht voneinander abhän-
gig, in beiden haben beide Parteien die gleiche
neutrale Allgemeinpraxis im Bereich der Philosophie.